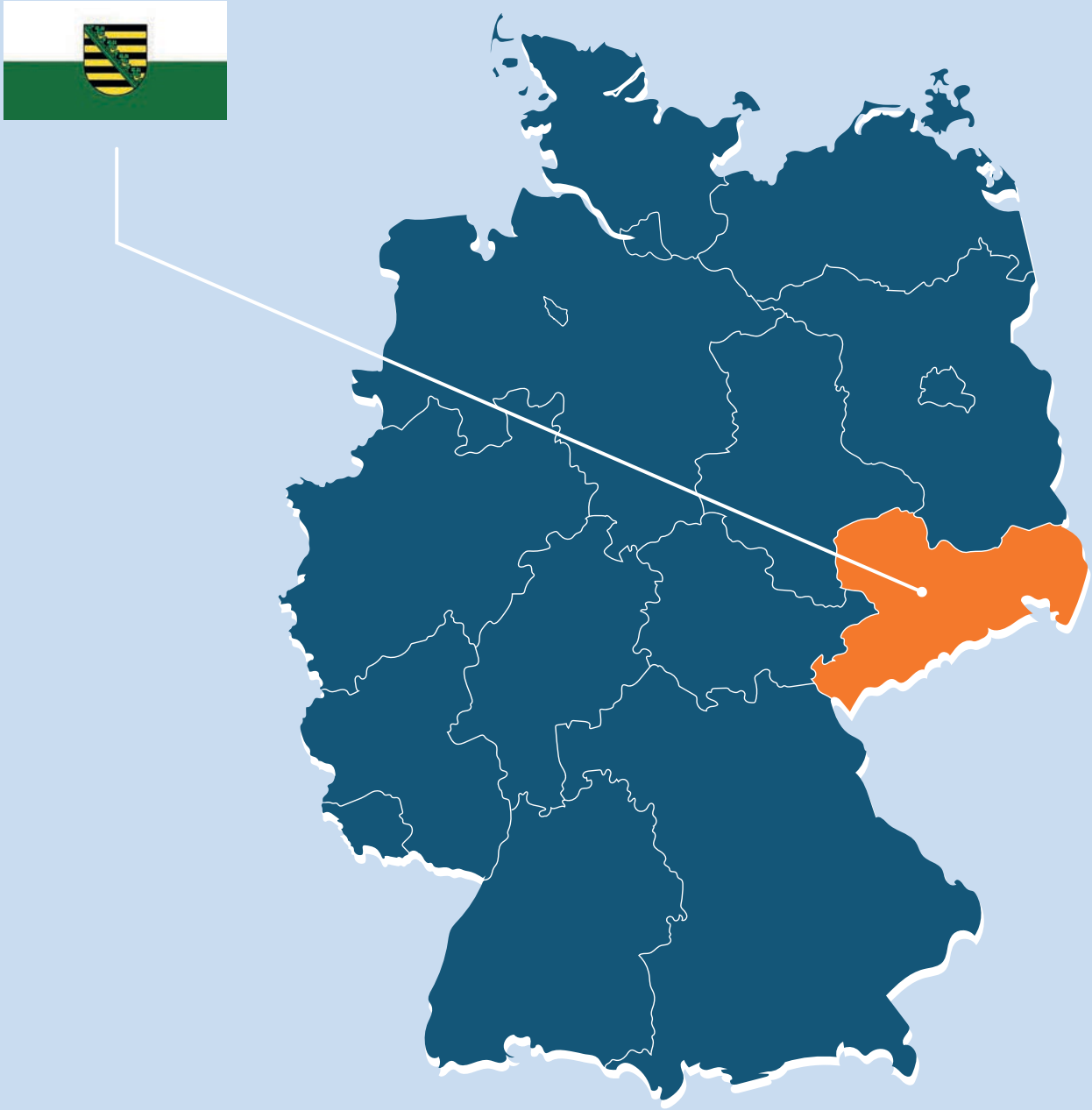
Dieter Dohmen, Matthias Sandau, Tamara Bayreuther

Monitor Ausbildungschancen 2023

Länderbericht: Sachsen

Studie für die Bertelsmann Stiftung



FiBS
Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs

Berlin, 04. Mai 2023

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

© 2023 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Die Erstellung der Berichte zu allen 16 Bundesländern wurde durch die Finanzierung der Bertelsmann Stiftung ermöglicht. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze 5

1 Einleitung 7

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung 9

3 Einmündungen in den Übergangssektor 12

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen 14

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS 16

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss 18

5 Fazit 22

6 Anhang 24

6.1 Demografische Entwicklung 24

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse 24

6.3 Duale Ausbildung 25

6.4 Schulberufssystem 26

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung 27

7 Glossar 29

8 Literaturverzeichnis 34

9 Abbildungsverzeichnis 36

Abkürzungen:

AHR	Allgemeine Hochschulreife
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BW	Baden-Württemberg
BY	(Freistaat) Bayern
BE	Berlin
BB	Brandenburg
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FHR	Fachhochschulreife
HB	(Hansestadt) Bremen
HH	(Hansestadt) Hamburg
HE	Hessen
HSA	Erster (Haupt-) Schulabschluss
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MSA	Mittlerer (Real-) Schulabschluss
NEET	Not in education, employment, or training
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
SL	Saarland
SN	(Freistaat) Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SH	Schleswig-Holstein
TH	(Freistaat) Thüringen
ÜGQ	Übergangsquote
ÜGS	Übergangssektor

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse Länderbericht Sachsen

Die Zahl **der abgeschlossenen dualen und schulischen Ausbildungsverträge** ist nach einem starken, demographisch bedingten Rückgang seit 2008 in den letzten zehn Jahren nur leicht gesunken: 2021 wurden mit 32.000 rund 1.000 Ausbildungsverträge weniger unterzeichnet als noch 2011. Das entspricht einem Rückgang von rund 3% (Bund: -12,5%). Der Rückgang betrifft allein die duale Ausbildung (-8%; Bund: -18°%). Die schulische Ausbildung konnte hingegen ein Plus von 4% verzeichnen (Bund: +1%).

Der **Anteil der schulischen Ausbildung** an der Gesamtzahl geschlossener Ausbildungsverträge ist in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen. 2021 beträgt er 43% (Bund: 32%).

Unter **Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung** erfreut sich die Berufsausbildung, trotz eines Rückgangs in den letzten zehn Jahren, weiterhin großer Beliebtheit. Die Anzahl der Auszubildenden mit Studienberechtigung entsprach 2021 knapp der Hälfte (44%; Bund: 47%) des Abschlussjahrgangs mit Studienberechtigung.

Bei **Schulabgänger:innen mit Mittlerem Schulabschluss** sind die Übergangsquoten in die Berufsausbildung, nach einem starken Anstieg während der Kernphase demographischer Veränderung, in den letzten zehn Jahren gesunken. Dennoch nehmen weiterhin mehr junge Menschen mit Mittlerem Schulabschluss eine Ausbildung auf als im gleichen Jahr die Schulen verlassen. 2021 betrug die Übergangsquote in die duale Ausbildung 60% und in die schulische 55% (Bund: 48% und 34%).

Obwohl der Anteil der **Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss**, die eine berufliche Ausbildung beginnen, gesunken ist, liegen sowohl die Übergangsquoten in die duale als auch in die schulische Berufsausbildung weiterhin auf einem sehr hohen Niveau. 2021 betrugen sie jeweils 86% und 29% (Bund: 68% und 20%). Dies dürfte sich zum Teil durch Zuwanderung erklären lassen.

Die Übergangsquote von **Schulabgänger:innen ohne Abschluss** ist in den letzten zehn Jahren um 13 Prozentpunkte gesunken und betrug 2021 noch 20% (Bund: 30%).

In der übergreifenden bzw. zusammenfassenden Betrachtung zeigen sich in Sachsen nach dem Ende des demografischen Wandels, der zu stark sinkenden Ausbildungszahlen führte, seit 2013 relativ stabile bzw. sogar wachsende Ausbildungszahlen. Während das duale System stabile bzw. temporär leicht steigende Zahlen aufweist, gibt es im schulischen Bereich einen etwas stärkeren Anstieg. Nachdem die Übergangsquoten in berufliche Ausbildung bei allen Gruppen von Schulabgänger:innen während des demographischen Wandels mehr oder weniger deutlich angestiegen sind, sind sie danach unterschiedlich stark zurückgegangen. Gleichwohl liegen sie sowohl bei Jugendlichen mit Mittlerem als auch Hauptschulabschluss bei über 100%. Dies verweist auf Zuwanderung aus anderen Bundesländern. Einem stärkeren Rückgang der Quoten in duale Ausbildung stehen überwiegend leicht steigende Übergangsquoten in schulische Ausbildung gegenüber.

In Relation zur entsprechenden Altersgruppe ist der Ausbildungsgrad mit 95% eine der höchsten bundesweit. Dabei ist das duale System (52%) unterdurchschnittlich, der schulische Bereich (39%) deutlich überdurchschnittlich (Bund: 55% vs. 26%).

Methodik

Der *Monitor Ausbildungschancen 2023* basiert auf dem vom FiBS entwickelten Monitoringtool EduSim™, dessen Langzeitdaten alle formalen Bildungsbereiche umfassen und u. a. auf Daten aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, des Statistischen Bundesamts sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union aufbauen.

Konkret werden in der Studie neben den absoluten Zahlen der Einmündungen von Jugendlichen in qualifizierende Ausbildung des dualen und schulischen Systems auf Grundlage des Schulabschlusses die Relationen zu den Schulabgänger:innen des gleichen Jahres mit dem gleichen Schulabschluss ermittelt und analysiert. Dadurch können neben den demografischen Effekten insbesondere auch die relativen Veränderungen innerhalb des jeweiligen Schulabschlusses genauer analysiert werden.

1 Einleitung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ oder doch eher „Kein Anschluss trotz Abschluss“? Dieses Sprachspiel beschreibt die beiden Pole beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Ziel von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist im Grundsatz, dass alle jungen Menschen nach einem Schulabschluss einen qualifizierenden Ausbildungsweg einschlagen können. Das FiBS hat dieser Zielsetzung vor einiger Zeit die These gegenübergestellt, dass zu viele Jugendliche trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz finden (Dohmen, Hurrelmann, Yelubayeva, 2020).

Folgt man der öffentlichen Debatte, dann gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte ausbildungsinteressierte Jugendliche. Bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird aber deutlich, dass die Antwort auf diese Aussage so einfach nicht ist bzw. dass sie davon abhängt, welche Daten in welcher Abgrenzung man zugrunde legt.

Mit dem Bundesbericht zum „Monitor Ausbildungschancen 2023“ haben die Bertelsmann-Stiftung und das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Dohmen et al., 2023a) dieses Narrativ auf der Grundlage einer differenzierten und detaillierten Analyse der vorliegenden Daten überprüft und gezeigt, dass es die Sachlage und die Herausforderungen insbesondere in der dualen Ausbildung in Deutschland nicht korrekt beschreibt.

Wir konnten vielmehr zeigen, dass im Bundesdurchschnitt, d.h. über alle Bundesländer hinweg, Studienberechtigte zunehmend in die berufliche, d.h. duale und schulische Ausbildung übergehen, während die Chancen von Jugendlichen mit anderen Schulabschlüssen sich weniger günstig entwickelt haben. Beide Entwicklungen stellen sich in der dualen Ausbildung sogar eher noch prononcierter dar.

Da die Ausbildungs- bzw. Berufsbildungsstrukturen in den 16 Ländern jedoch sehr unterschiedlich sind, wie auch die länderübergreifende Analyse und bzw. der Vergleich in der zweiten, erweiterten Auflage des Bundesberichts gezeigt hat (Dohmen et al., 2023a) und sich auch die Entwicklungen über die letzten 15 bis 20 Jahre unterscheiden können, ergänzen wir die bundesweite Betrachtung mit 16 Länderberichten.

Der vorliegende Länderbericht betrachtet die Situation im Land Sachsen. In ihm wird untersucht, wie sich die Ausbildungschancen junger Menschen in Abhängigkeit ihrer Schulabschlüsse im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte in Sachsen entwickelt haben. Die Länderberichte zu den anderen 15 Ländern können über die Website/Plattform (www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023) abgerufen werden.

Die vorliegende Studie, die auf umfassenden, das gesamte formale Bildungssystem abdeckenden Monitoringdaten des FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie basiert, geht der Frage nach, wie es um die Ausbildungs- und Zukunftschancen junger Menschen bestellt ist. Wir differenzieren dabei nach Schulabschluss und betrachten das Ausbildungssystem in seiner ganzen Breite. D.h. neben der dualen Ausbildung schauen wir auch auf die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und differenzieren das Übergangssystem weiter aus, als es bisher üblich war.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet das vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie entwickelte Bildungsmonitoringtool EduSim™. Es umfasst

Langzeitdaten zu allen formalen Bildungsbereichen, u. a. vom Statistischen Bundesamt, aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union.

Neben der Darstellung der Struktur der Übergänge in die verschiedenen Teilbereiche des Ausbildungssystems (dual und schulisch) bzw. des Übergangssektors bilden die Übergangsquoten den Kern der Analyse. Bei der Berechnung dieser Übergangsquoten (siehe dazu die Erläuterungen im Kasten) wird die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres in Relation gesetzt zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr.

Diese Ausdifferenzierung ermöglicht eine genauere Betrachtung, wie sich die (Aus-) Bildungsbeteiligung von jungen Menschen in diesem (Aus-) Bildungsbereich innerhalb der Personen mit den gleichen Schulabschlüssen verändert hat. Ergänzend zu strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung der jeweiligen Teilgruppe in diesem (Aus-) Bildungsbereich kann dadurch gezeigt werden, ob die Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung, z.B. der Auszubildenden im dualen System, ausschließlich auf Veränderungen in der Struktur der Schulabschlüsse oder der demografischen Entwicklung zurückzuführen sind oder, ob es weitere Einflussfaktoren gibt. Diese Verbindung zwischen dem Schul- und dem Ausbildungssystem, die Berechnung von Übergangsquoten sowie der Langzeitvergleich sind wichtige Ergänzungen zu den bestehenden Berichtssystemen (z.B. dem jährlich erscheinenden Berufsbildungsbericht des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem ergänzenden Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB, 2022) und dem alle zwei Jahre erscheinenden Nationalen Bildungsbericht (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Übergangsquoten – Berechnung und Lesehilfe

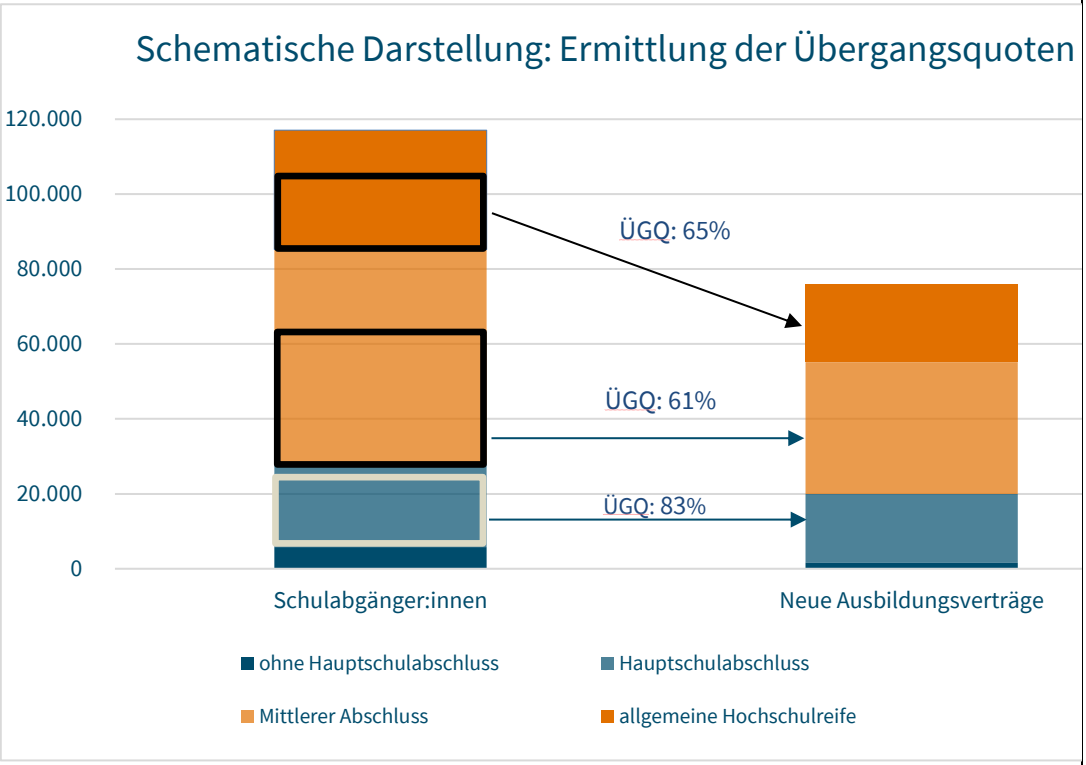
Definition: Die Übergangsquote gibt die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres im Verhältnis zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr an.

Beispiel: Für die Berechnung der Übergangsquoten von Hauptschulabsolvent:innen in die duale Berufsausbildung wird die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen mit Hauptschulabschluss ins Verhältnis gesetzt zu der Zahl der Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss des gleichen Jahres. Wenn also, als rechnerisches Beispiel, 80 Ausbildungsverträge mit Hauptschulabsolvent:innen geschlossen wurden, und 100 die Schulen mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, dann wäre die Übergangsquote 80%. Sollten es 110 Ausbildungsverträge bei 100 Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss sein, läge die Quote bei 110%.

Erläuterung: Durch diese neue Kennzahl können wir genauer sehen, was die Einflussfaktoren sind und warum sich die meist in absoluten Zahlen oder Strukturanteilen verändert haben.

Diese Strukturverteilung gibt z.B. an, dass von den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, 10% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss, 45% einen Mittleren (Real-) Schulabschluss und 30% eine Studienberechtigung.

Die folgende Grafik verdeutlicht das Prinzip:



Wie bereits im Rechenbeispiel dargestellt, kann diese Art der Berechnung zu Übergangsquoten von über 100 Prozent führen. Dies ist der Fall, wenn mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss in einem Jahr den betrachteten Bildungsweg (z.B. eine duale Ausbildung) begonnen haben, als in diesem Jahr diesen Schulabschluss erlangt haben. Das kann insbesondere zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Abschlussjahre hinzukommen, die beispielsweise in der Zwischenzeit Maßnahmen im Übergangssektor durchlaufen, eine Ausbildung begonnen und ggf. wieder abgebrochen oder ein Gap-Jahr eingelegt haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen sein, die den Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben.

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung

Die Gesamtzahl der Zugänge in berufliche, d.h. duale oder schulische Ausbildung in Sachsen ist in der Gesamtschau rückläufig und hat sich seit Mitte der 2010er Jahre auf vergleichsweise niedrigem Niveau stabilisiert. Wurden 2007 noch knapp 48.500 Ausbildungsverhältnisse neu begründet, und 2011 etwas mehr als 33.000, ist die Zahl in den Folgejahren zunächst weiter abgesunken. Zwischen 2013– dem vorläufigen Tiefpunkt - und 2016 lag sie meist bei 30.000 stieg anschließend bis 2019 noch einmal auf bis zu 33.000 an. Aufgrund der Sondereffekte der

Corona-Pandemie wurden 2020 und 2021 noch 32.000 Verträge unterschrieben – im dualen und schulischen System zusammen.[1] Der Rückgang ist mit 3% jedoch gegenüber den bundesweiten Veränderungen (-10%) vergleichsweise gering.

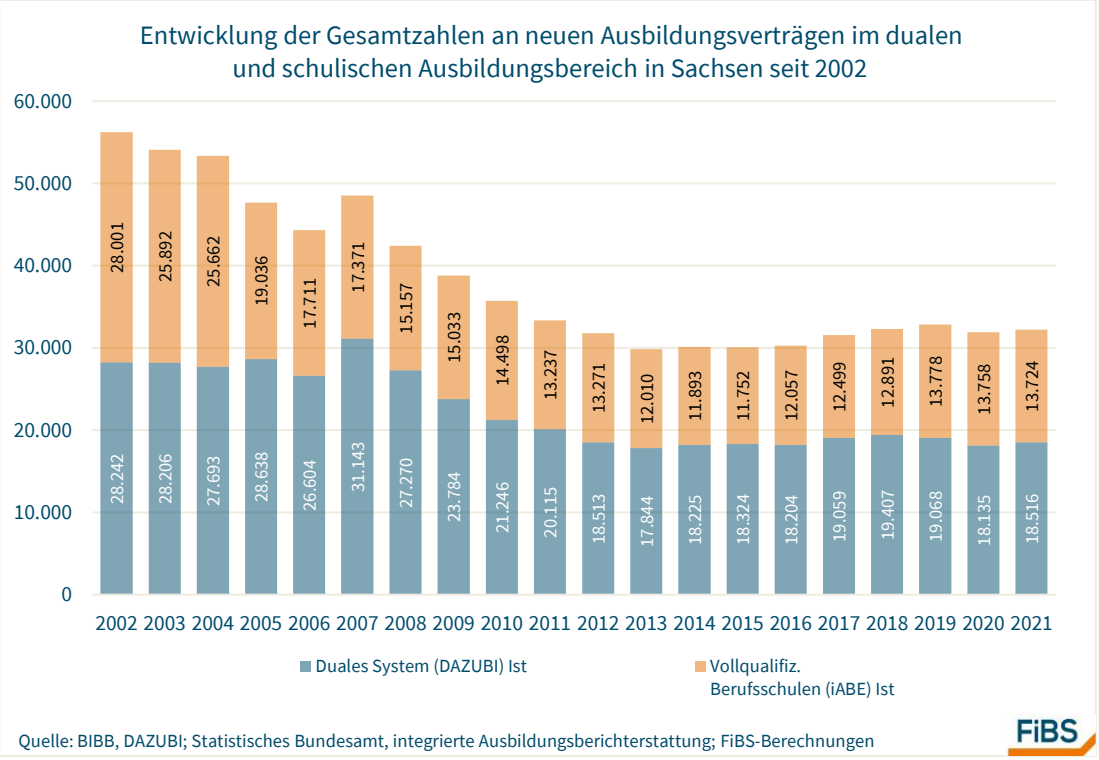


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Sachsen seit 2002

Dieser langfristige Rückgang ist in den ostdeutschen Flächenländern insbesondere auch auf die demografische Entwicklung zurückzuführen; daneben werden zudem zunehmende Passungsprobleme im dualen System angeführt (Fitzenberger et al., 2022). Ergänzend wird darauf hingewiesen, dass vermehrt Abitur und Studium angestrebt werde, weil das duale System auch und insbesondere für die Gruppe der Schulabgänger:innen mit Hochschulzugangsberechtigung nicht attraktiv genug sei.

Schlüsselt man die Daten etwas weiter auf, dann wird deutlich, dass verschiedene Trends zu beobachten sind. Sowohl im dualen System als auch in der schulischen Ausbildung sind zunächst bis zum Jahr 2013 drastische Rückgänge zu beobachten, die im dualen System fast eine Halbierung der Vertragszahlen bei ca. 18.000 bedeuten. Im schulischen Bereich beträgt der Rückgang von knapp 19.000 auf unter 12.000 gut ein Drittel. In beiden Bereichen zeigt sich anschließend ein kontinuierlicher, wenn auch unterschiedlich starker Wiederanstieg auf bis zu 14.000 in der schulischen sowie bis zu 19.500 in der dualen Ausbildung. Es findet somit eine leichte Verschiebung zur schulischen Ausbildung statt, von 36% auf 43%. Der Anteil der schulischen Ausbildung an der Gesamtzahl der Ausbildungsverhältnisse liegt somit in Sachsen deutlich über dem bundesweiten Schnitt von 32% im Jahr 2021 (Dohmen et al., 2023a).

[1] Aufgrund von unterschiedlichen statistischen Datengrundlagen kann es im Einzelfall zu Abweichungen gegenüber den Daten in anderen Publikationen kommen.

Die Analyse der Übergangsquoten[2] (ÜGQ) in die berufliche Ausbildung zeigt, dass der Anteil der Studienberechtigten, der eine duale oder schulische Ausbildung aufgenommen haben, in den vergangenen zehn Jahren zwar fast durchgängig bei über 45% des jeweiligen Schulabgänger:innenjahrgangs lag, allerdings zugleich ein Rückgang von 60% (2012) auf zuletzt unter 45% zu konstatieren ist (siehe Abbildung 2). Dies ist zum einen ein Rückgang um etwa ein Viertel, und zum anderen eine deutlich andere Entwicklung als bundesweit, wo sich ein Anstieg von 35% (2011) auf 47% (2021) zeigte. Dies passt jedoch zu den Entwicklungen in den weiteren, ostdeutschen Bundesländern. Im Ergebnis war das Interesse der Studienberechtigten an einer beruflichen Ausbildung in Sachsen bis 2014 deutlich höher als im bundesweiten Durchschnitt (Dohmen et al., 2023a); seither liegt die bundesweite ÜGQ jedoch über der in Sachsen.

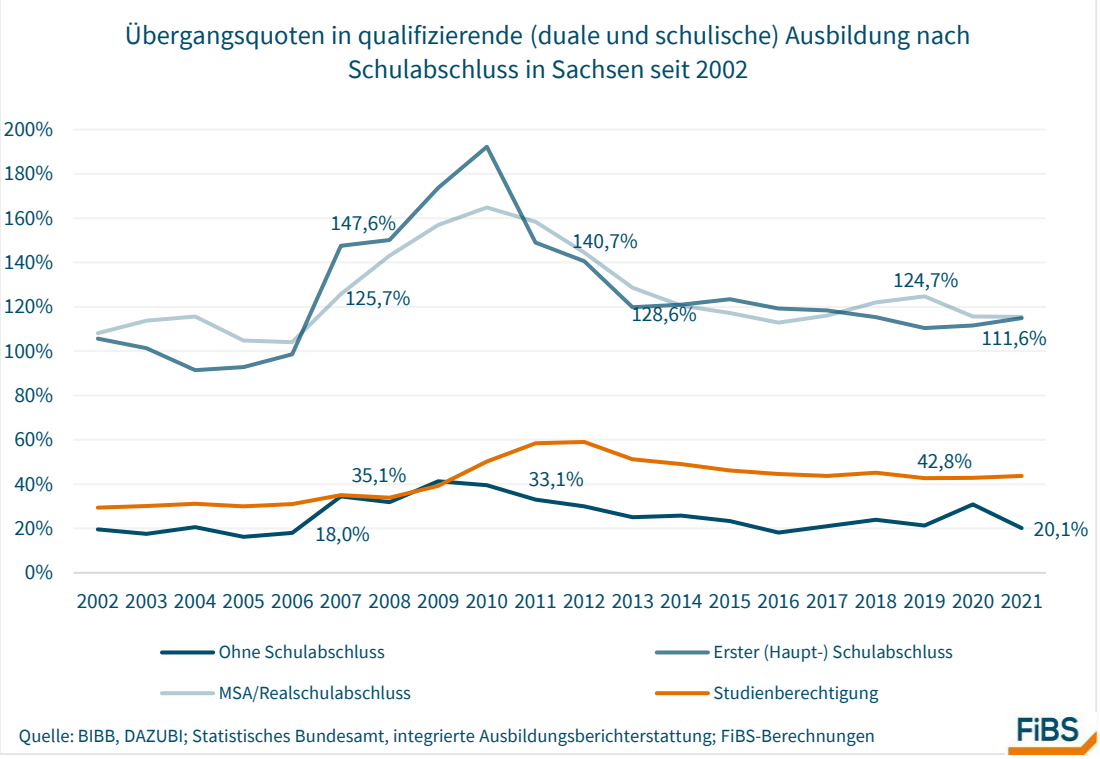


Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen seit 2002

Deutlich höher als bei den Studienberechtigten sind die ÜGQ der Jugendlichen mit einem Ersten (Haupt-) Schulabschluss (HSA) und insbesondere mit einem Mittleren (Real-) Schulabschluss (MSA). In beiden Gruppen lagen die ÜGQ seit 2007 fortwährend über 110% und teilweise deutlich über 150% (2008-2011). D.h. es begannen mehr junge Menschen mit einem MSA oder einem HSA eine berufliche Ausbildung, als die Schulen in Sachsen im entsprechenden Jahr verlassen haben. Dies legt die Vermutung nahe, dass eine beträchtliche Zahl an Schulabgänger:innen aus anderen (Bundes-) Ländern in Sachsen ihre Ausbildung begonnen haben und diese Zahl größer ist als die der sächsischen Abgänger:innen, die abgewandert sind. Zudem ist auffällig, dass die ÜGQ von Personen mit MSA phasenweise etwa doppelt so hoch, und phasenweise um die Hälfte höher ist wie im bundesweiten Durchschnitt (Dohmen et al.,

[2] Eine Übergangsquote stellt die Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen in Relation zur Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleichen Abschluss in dem gleichen Jahr.

2023a). Auf einem etwas niedrigeren Niveau gilt das auch für Jugendliche mit einem HSA. In beiden Fällen hatte Sachsen bis Anfang der 2010er-Jahre die höchsten Werte aller Länder, anschließend zählten sie zur „Spitzengruppe“.

Bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss gingen die ÜGQ von 41% (2009) auf 18% (2016) zurück, stiegen dann aber wieder auf etwas über 20% an. Im ersten Coronajahr zeigt sich sogar ein besonders hoher Wert von 31%. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (30-35%) sind diese Werte jedoch recht niedrig.

Die Aufschlüsselung der Übergänge nach dualen und schulischen Ausbildungswegen verdeutlicht dabei beträchtliche Unterschiede in der Bedeutung der beiden Ausbildungswege (siehe Abbildung 17 und Abbildung 19 im Anhang). So gehen Personen mit HSA ganz überwiegend in duale Ausbildungen und weniger in schulische (meist über 90% vs. Knapp 30%), während sich die ÜGQ von Personen mit MSA stark aneinander angenähert haben (knapp über 60% vs. Ca. 55%). Allerdings waren die ÜGQ in beiden Bereichen in den letzten Jahren deutlich niedriger als um das Jahr 2010. D.h. in der Konsequenz, dass – trotz des weiterhin insgesamt sehr hohen Niveaus – von kleineren Schulabgänger:innenjahrgängen ein geringerer Teil eine berufliche Ausbildung beginnt als vor gut zehn Jahren.

Dies gilt in der dualen Ausbildung auch für die anderen Gruppen von Schulabgänger:innen, während in der schulischen Ausbildung sowohl für Personen mit einer FHR als auch ohne Schulabschluss leicht ansteigende Werte zu beobachten sind.

Im Ergebnis kann somit gefolgert werden, dass sich die Ausbildungschancen in Sachsen über die demografische Entwicklung hinaus etwas ungünstiger entwickelt haben. Dies gilt trotz der Feststellung, dass die ÜGQ insbesondere von Jugendlichen mit HSA und MSA überdurchschnittlich hoch sind – und offenkundig auch in größerem Umfang Schulabgänger:innen aus anderen (Bundes-) Ländern davon profitieren.

Trotz allem werden die folgenden Abschnitte zeigen, dass eine beträchtliche Zahl junger Menschen keinen Ausbildungsplatz findet.

3 Einmündungen in den Übergangssektor

Der sog. Übergangssektor (ÜGS) adressiert Jugendliche und junge Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. bekommen haben oder als nicht ausbildungsreif „deklariert“ werden. Er stellt somit eine Art Auffangbecken dar und dient gleichzeitig dazu, die statistische Zahl bzw. den Anteil arbeitsloser Jugendlicher niedrig zu halten (Dohmen et al., 2020).

Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in den ÜGS einmünden.

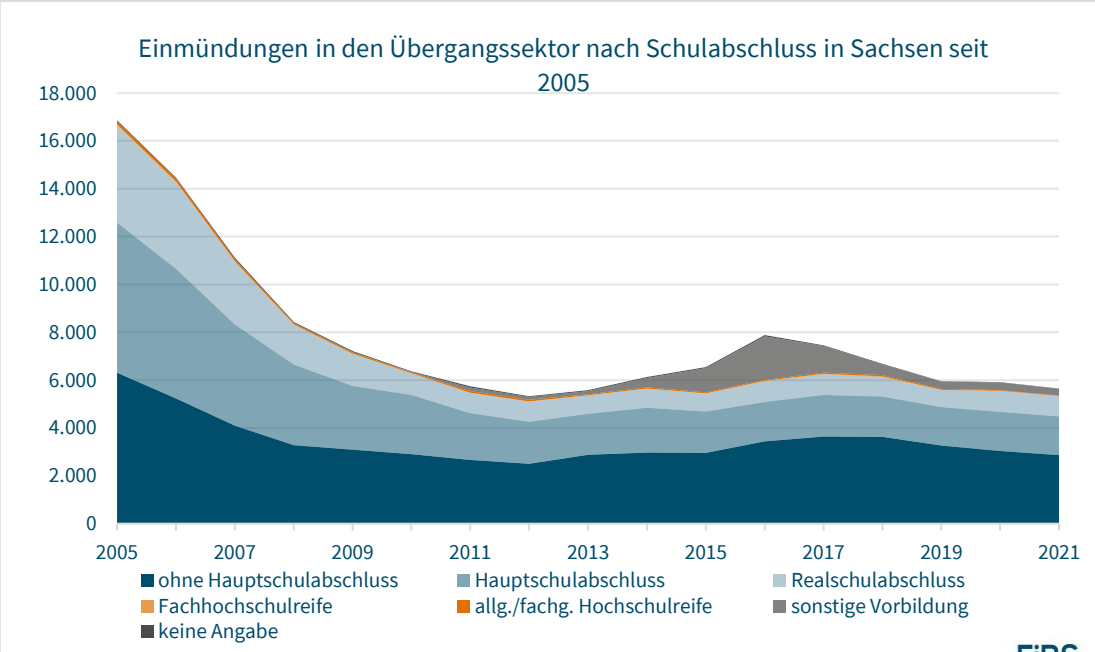


Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Sachsen seit 2005

Die Zahl der Jugendlichen im ÜGS in Sachsen ist seit dem Jahr 2005 rückläufig und verbleibt seit 2010 – nach einem Rückgang von über 16.000 in 2005 – meist auf einem Niveau von ca. 6000 Personen. Ausgenommen hiervon ist der vorrübergehende Anstieg in den Jahren 2014 bis 2016, als bis zu 8.000 hierin einmündeten.

Wenngleich der beträchtliche Anstieg 2016 vor allem zuwanderungsbedingt war, ist zu konstatieren, dass bereits die Zahlen ab dem Jahr 2013 wieder etwas höher waren als im jeweiligen Jahr zuvor. Nach 2016 gingen die Werte wieder zurück. Dieser Trend hielt auch in den beiden Pandemiejahren 2020 und 2021 weiter an, sodass mit 5.600 in 2021 der zweittiefste Stand seit 2012 (5.300) zu verzeichnen ist. Insgesamt hat sich der Zustrom in den ÜGS deutlich stärker reduziert als im Bundesdurchschnitt (Dohmen et al., 2023a), was allerdings auch an der demografischen Entwicklung liegt.

Allerdings dürfte dies sich aber auch durch höhere Werte an Jugendlichen, die als sog. NEETs (Not in employment, education and training) betrachtet werden (müssen), erklären lassen. Zu den NEETs liegen uns, anders als für die bundesweite Analyse (Dohmen et al., 2023a), keine Daten auf Ebene der Bundesländer vor, sodass wir diese These nicht validieren können. Allerdings zeigen die Arbeitslosenquoten der 15 bis 24-Jährigen für Sachsen, dass die Jugendarbeitslosigkeit in 2020 und 2021 höher war als in den Vorjahren. So liegt im Jahr 2020 die Jugendarbeitslosigkeitsquote bei 7,1%, und damit um rund einen Prozentpunkt höher als 2019 (6,2%) (Statistik der BA, 2023).

Betrachtet man die ÜGQ in den ÜGS in Relation zu den Schulabgänger:innen mit dem jeweiligen Schulabschluss des entsprechenden Jahres, dann zeigt sich, dass insbesondere die Quoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss durchgängig bei über 100% liegen (siehe Abbildung 4). D.h. es münden jeweils mehr Jugendliche in den ÜGS ein, als die Schulen ohne Abschluss verlassen – und dies bei ohnehin relativ hohen Zahlen bzw. Anteilen an Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss.

Bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss zeigt sich, nach einem Rückgang von knapp 130% (2005) auf etwas über 100%, seit 2008 – mit einigen Schwankungen – ein Anstieg auf bis zu 140% im Jahr 2017. Auch wenn die große Zuwanderungswelle im Spätsommer/Herbst 2015 hierbei eine gewisse Rolle gespielt hat, kann dies den starken Anstieg ab 2013 nicht allein erklären.

Erstaunlich ist des Weiteren der starke Rückgang der ÜGQ der Jugendlichen ohne Schulabschluss um 20 Prozentpunkte im Jahr 2021; d.h. trotz Pandemie und nur wenig höherer Ausbildungsvertragszahlen sind deutlich weniger junge Menschen ohne Schulabschluss in das ÜGS übergegangen. Dies gilt umso mehr, als die ÜGQ in qualifizierende Ausbildung ebenfalls gesunken ist (siehe oben). Dabei soll nicht unberücksichtigt bleiben, dass das Niveau mit einem Wert von etwas über 100%, insbesondere im Vergleich zur gesamtdeutschen ÜGQ als relativ niedrig anzusehen ist (Dohmen et al., 2023a).

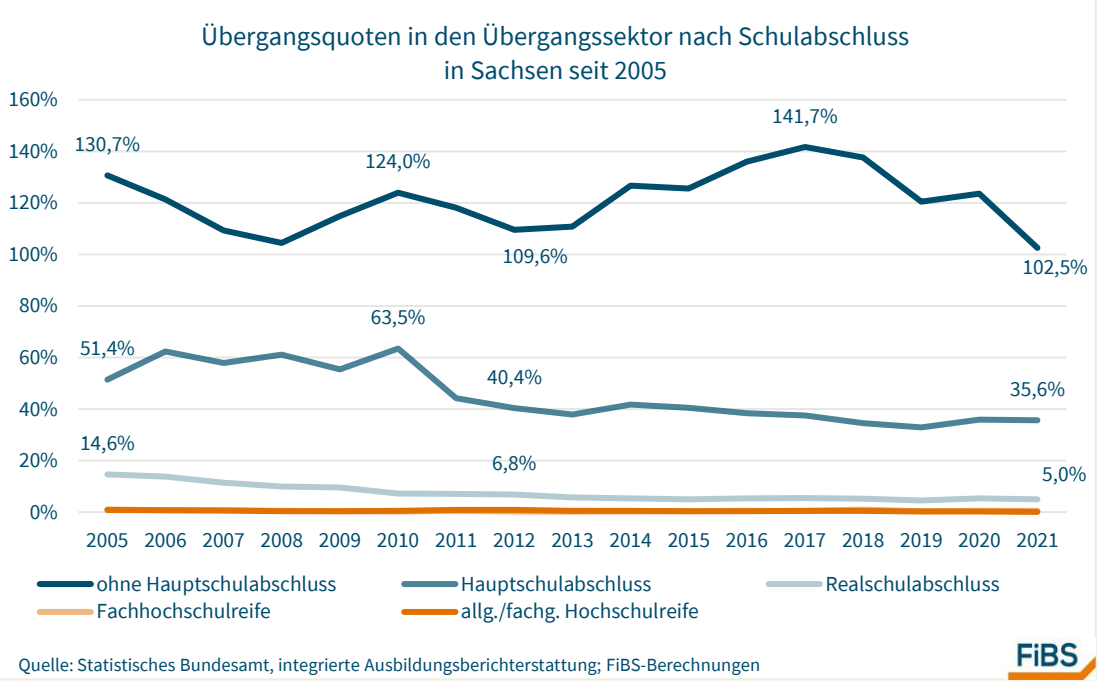


Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Sachsen seit 2005

Kontinuierlich und über die Gesamtspanne rückläufig sind hingegen die ÜGQ der Personen mit anderen Schulabschlüssen, wenngleich auf unterschiedlichem Niveau. So ist die ÜGQ der Personen mit HSA von knapp 65% im Jahr 2010 auf relativ konstante Werte deutlich unter 40% zwischen 2017 und 2021 gefallen. Bei Schulabgänger:innen mit MSA liegt die Quote seit 2011 konstant bei ungefähr 5-7%. Der ÜGS spielt bei Personen mit FHR und AHR nahezu keine Rolle.

Die Art der Maßnahmen im ÜGS variiert in Sachsen zwischen partiell qualifizierenden Maßnahmen in Form von Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf Ausbildungen (insb. auf qualifizierende duale Ausbildungen) und nicht-qualifizierenden Maßnahmen.

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen

Abbildung 5 zeigt, dass die Zahl dieser Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf eine (duale) Ausbildung ab 2005 von rund 5.000 bis 2011 auf unter 1.000 zurückgegangen ist, und seither auf diesem Niveau verbleibt. Sie zeigt zugleich, dass dadurch vor allem Jugendliche mit HSA erreicht werden, die seit 2011 zwischen 60% und 67% der Gesamtzugänge in diese Maßnahmen

ausmachen; die übrigen Personen besitzen überwiegend einen MSA. Über den Beobachtungszeitraum hinweg zeigt sich eine deutliche Verlagerung von einer ursprünglichen Majorität der Personen mit MSA noch bis 2007. Diese ist deutlich stärker als die eher leichte Verschiebung über alle Bundesländer hinweg (siehe dazu Dohmen et al., 2023a).

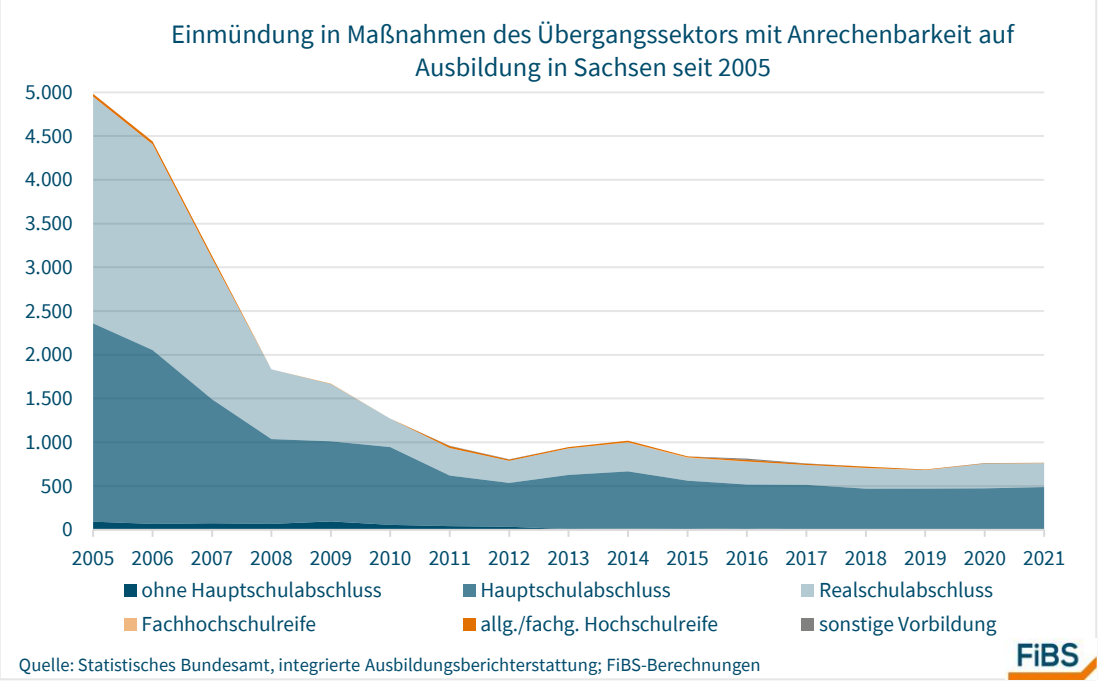


Abbildung 5: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf duale Ausbildung in Sachsen seit 2005

Abbildung 6 ist zu entnehmen, dass die ÜGQ, also der Zustrom in Relation zur Anzahl der Abgänger:innen der einzelnen Bildungsgruppen, bei Personen mit HSA vergleichsweise hoch sind. Nach hohen Werten von phasenweise über 20%, sinken die Werte auf Größenordnungen von unter 15%, bei rückläufiger Tendenz auf ca. 10% in den Folgejahren. Erst während der Pandemie erhöhen sich die Werte wieder etwas. Die ÜGQ der Personen mit MSA ist von 9% Mitte der 2000er-Jahre ab dem Jahr 2008 auf Werte von unter 5%, ab 2010 unter 3% abgesunken.

Zwischen 2005 und 2012 begannen meist auch ca. 2% der Jugendlichen ohne Schulabschluss eine entsprechende Maßnahme; seit 2013 liegen die Werte – wie die ganze Zeit bei denjenigen mit FHR und AHR – bei unter einem Prozent.

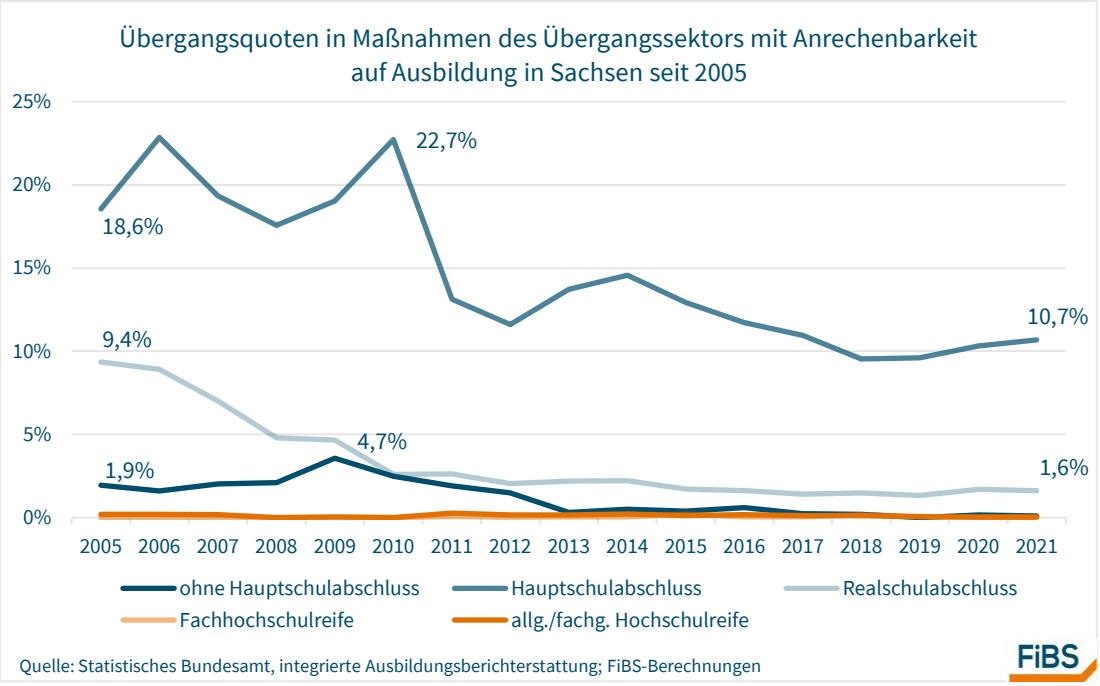


Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Sachsen seit 2005

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS

Nach Abzug der Personen, die in Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen einmünden (siehe Kapitel 3.1) zeigt Abbildung 7, dass die Anzahl der Einmündungen in nicht-qualifizierende ÜGS-Maßnahmen (inkl. durch die BA geförderte Maßnahmen) zwischen 2005 von rund 12.000 auf deutlich unter 5.000 in den Jahren 2012 abgesunken ist, wodurch ein Tiefstand erreicht wurde. Anschließend kam es zu einem deutlichen Anstieg (2016: 7.000), der vorrangig auf die starke Zuwanderung zurückzuführen ist.

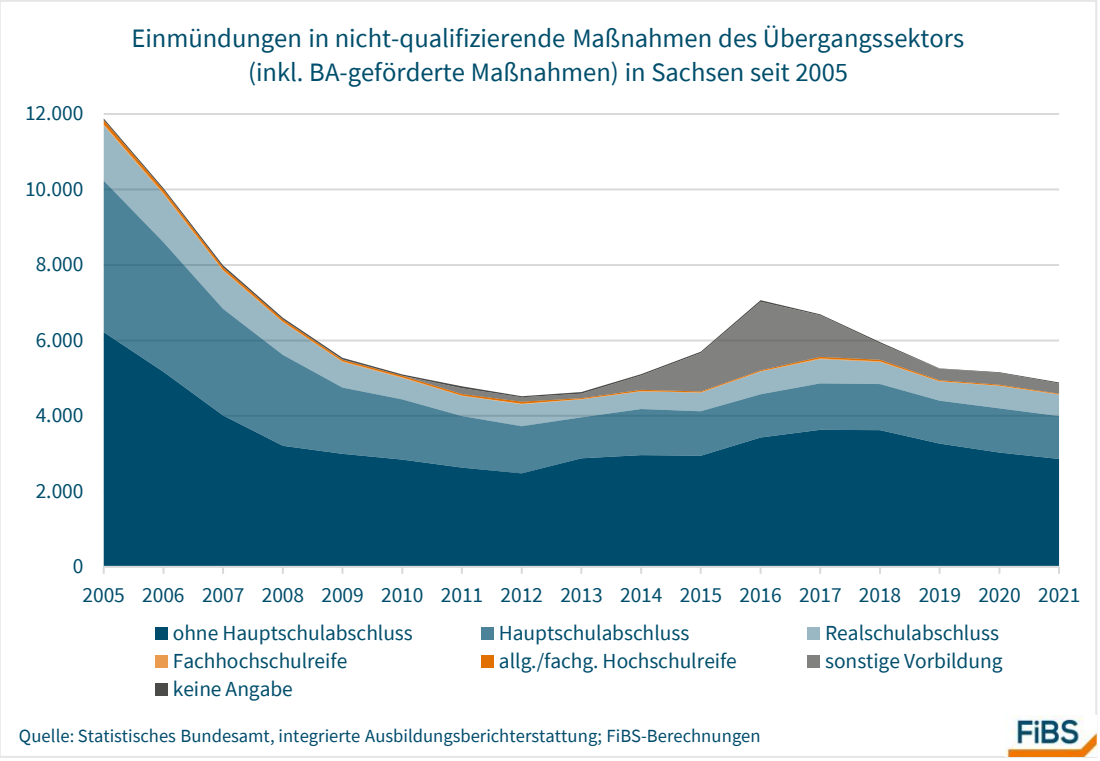


Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors in Sachsen seit 2005

Abbildung 8 zeigt ein etwas niedrigeres Übergangsniveau bei Jugendlichen mit HSA und MSA in die nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS, da ein Teil von ihnen Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildung beginnt. Da die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit vor allem Jugendliche mit HSA und partiell auch mit MSA erreicht, zeigen sich bei den diesen beiden Gruppen auch größere Veränderungen hinsichtlich der nicht-qualifizierenden Maßnahmen. So sinkt die ÜGQ bei denjenigen mit HSA auf Werte von maximal 40% in der 2. Hälfte der 2000er-Jahre anschließend auf ca. 25% ab, während die Werte bei Jugendlichen mit MSA durchgängig bei ca. 5% verbleiben.

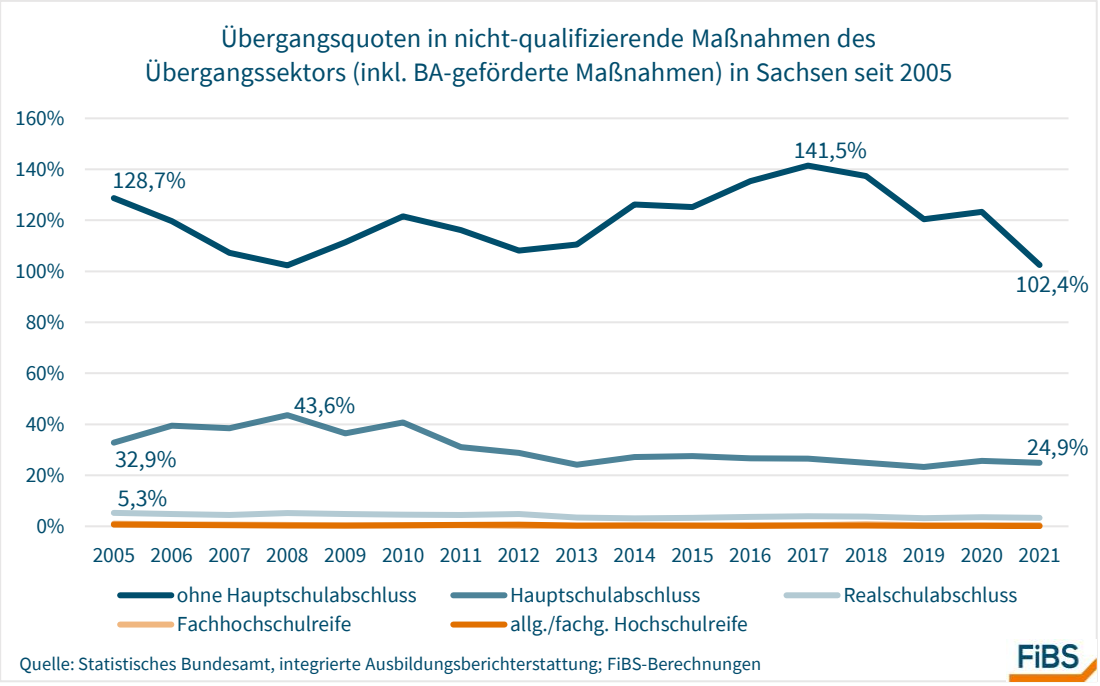


Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Sachsen seit 2005

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss

In den vorhergehenden Abschnitten haben wir das Übergangsverhalten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Abhängigkeit vom Schulabschluss betrachtet. In diesem Kapitel verändern wir den Betrachtungsfokus und konzentrieren uns darauf, wie sich die Übergangschancen in die verschiedenen Teilbereiche entwickelt haben, wenn man vom Schulabschluss ausgeht.

Die Entwicklung für die Einmündungen in die duale und die schulische Ausbildung verläuft in Sachsen über alle Abschlussgruppen hinweg relativ parallel, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau. Die jeweiligen Höchstwerte der ÜGQ werden um das Jahr herum erreicht, in dem die Zahl der Schulabgänger:innen ihren Tiefpunkt erreicht haben; dies war im Jahr 2011 der Fall (siehe Abbildung 14). Vorher stiegen die ÜGQ, nachher sanken sie in Richtung neuer - relativer – Tiefstwerte. Fast durchgängig sind die ÜGQ der letzten Jahre höher als die zu Beginn bzw. in der ersten Zeit des Betrachtungszeitraumes.

Die übergreifend beschriebene Entwicklung führt dazu, dass von den Studienberechtigten im Jahr 2021 noch etwas mehr als ein Viertel in die duale Ausbildung übergingen, 2011 waren es 34% - das ist also ein Rückgang um beinahe 10 Prozentpunkte. Bei den Übergängen in die schulische Berufsausbildung liegt der Wert im Jahr 2021 bei ungefähr 18%. Gegenüber dem Höhepunkt von 27% im Jahr 2012 ist die ebenfalls ein Rückgang um fast 10 Prozentpunkte.

Vorsorglich sei darauf hingewiesen, dass es sich dabei nicht um einen demografischen Effekt handelt, da die ÜGQ auf den jeweiligen Abschlussjahrgang rekurrieren.

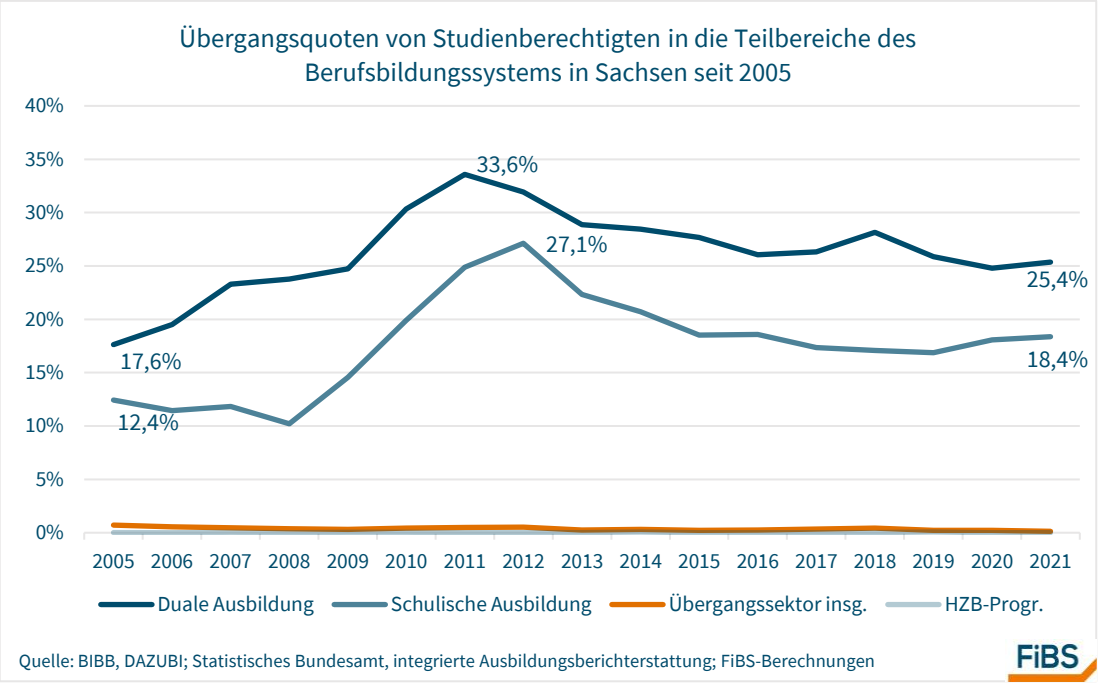


Abbildung 9: Übergangsquoten von Studienberechtigten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen seit 2005

Abbildung 10 stellt die Übergänge von Jugendlichen mit MSA in die verschiedenen Bereiche der beruflichen Bildung dar. Die Zahl derjenigen, die in eine duale Ausbildung einmünden, führte zwischen 2016 und 2021 zu einem Anteil von 60% des jeweiligen MSA-Abgänger:innenjahrgangs. Das ist, im Vergleich zu den Werten um 2010 (knapp 90%) ein starker Rückgang um ein Drittel bzw. 30 Prozentpunkte, und entspricht ungefähr dem Niveau von 2007. In die schulische Ausbildung geht ein etwas geringerer Anteil über – im Jahr 2021 ca. 55%. Auch hier ist die Quote im Vergleich zu historischen Höchstwerten (2010: ca. 75%) deutlich geringer.

Erwähnenswert sind die Programme, die zur Erlangung einer Hochschulzugangsberechtigung (HZB) führen. Diese nehmen von 2005 bis 2017 konstant zu und verbleiben seitdem auf einem Niveau von knapp unter 40%. Dieser Wert ist 2021 fast doppelt so hoch wie zu Beginn des Betrachtungszeitraumes 2005.

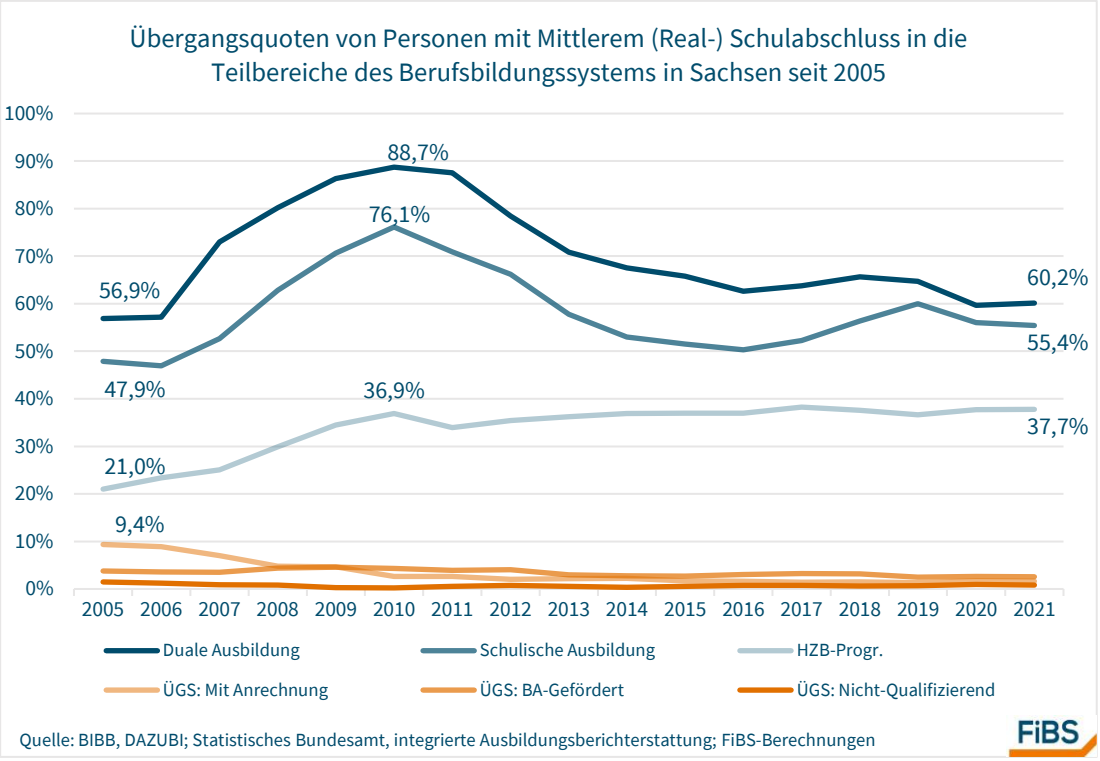


Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen seit 2005

Abbildung 11 zeigt bezogen auf die Jugendlichen mit HSA, dass die ÜGGQ in duale Ausbildung seit Jahr 2013 konstant bei etwa 90% liegen. Vor dem Jahr 2013 lagen die ÜGQ deutlich höher, der Höchstpunkt war im Jahr 2010 mit ca. 130% erreicht, analog zu den niedrigen Schulabgänger:innenzahlen.

Bei den Übergängen in die schulische Ausbildung war der Höchstpunkt ebenfalls im Jahr 2010 (58%), gefolgt von einem rapiden Abfall bis zum Jahr 2013. Seither liegt die ÜGQ recht konstant bei etwa 30%. Damit liegen sie beinahe auf gleichem Niveau wie die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit.

Weitere, ca. 10% gehen in Maßnahmen mit Anrechenbarkeit und ein geringer Teil in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS.

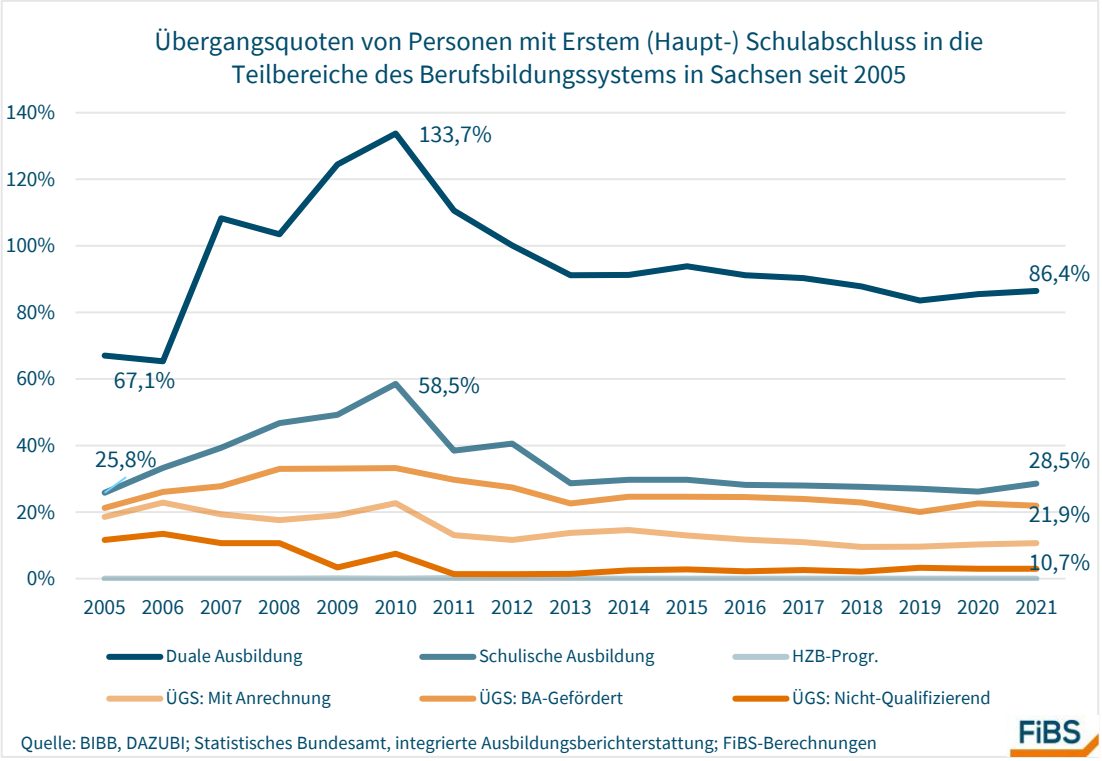


Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen seit 2005

Abschließend fasst Abbildung 12 die ÜGQ für Jugendliche ohne Schulabschluss zusammen: Von ihnen gehen die allermeisten – und seit 2007 bis zum Jahr 2017 in deutlich steigendem Anteil – in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS (bis zu 113%) über. Zwar mag der besonders hohe Wert von 113% im Jahr 2017 auch durch die hohen Zuwanderungen in der Mitte der 2010er-Jahre beeinflusst sein. Allerdings kann dies den starken Anstieg, ausgehend von 50% im Jahr 2007, nicht erklären. Hier dürfte einerseits der seit 2009 zu beobachtende Rückgang bei den ÜGQ in duale Ausbildung und andererseits in BA-geförderten Maßnahmen (von 65% in 2005 auf unter 30% seit 2010) eine besondere Rolle spielen. Zusammen genommen geht im Jahr 2021 quasi ein ganzer Jahrgang an Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss in nicht-qualifizierende Maßnahmen über, in den Jahren vorher waren die ÜGQ noch höher.

Demgegenüber spielt die duale Ausbildung eine deutlich untergeordnete Rolle: Seit dem Jahr 2013 liegen die Werte bei rund 20%. Der Höchstpunkt war hier im Jahr 2009 erreicht (43%), danach ging die Quote um die Hälfte zurück. Die schulische Ausbildung spielt für Abgänger:innen ohne Schulabschluss meist keine Rolle, lediglich im Jahr 2020 geht ein etwas größerer Anteil von 10% in die schulische Ausbildung über.

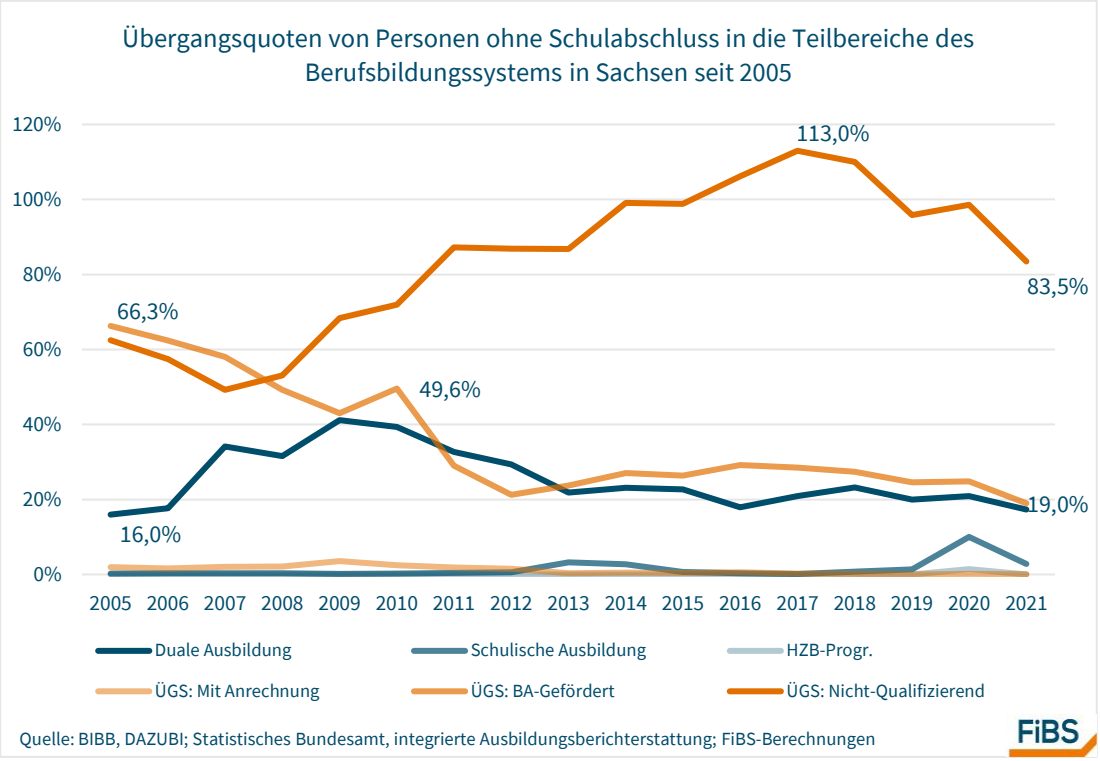


Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen seit 2005

Vergleicht man die Situation für junge Menschen in Sachsen mit dem Bundesdurchschnitt, dann fällt eine Besonderheit auf: So ist die ÜGQ in die duale Ausbildung bei den Absolvent:innen mit HSA und MSA relativ hoch und deutlich überdurchschnittlich, während die Quote unter Studienberechtigten wie auch für Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss vor allem in den letzten Jahren eher gering bzw. deutlich unterdurchschnittlich war.

5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der Ausbildungsverträge in dualer und schulischer Ausbildung in Sachsen seit dem Jahr 2007 rückläufig ist. Allerdings waren sie, wie auch bundesweit, vor der Pandemie etwas höher als Mitte der 2010er-Jahre. Insgesamt ist ein Rückgang der Zahl der Ausbildungsverträge innerhalb der letzten fünfzehn Jahre von 48.500 Ausbildungsverhältnissen (2007) auf unter 30.000 (2015) festzustellen. 2019 lag die Zahl bei 32.000, um dann in ersten Pandemiejahr auf 31.000 abzusinken; das ist relativ gesehen, ein geringerer Rückgang als im Bundesschnitt.

Die ÜGQ sind dabei im Vergleich zur Entwicklung auf Bundesebene noch deutlich stärker abgefallen, was in dieser Form aufgrund der zugrundeliegenden Methodik nicht bzw. nur bedingt an demografischen Faktoren liegen. Besonders deutlich zeigt sich das im Vergleich der ÜGQ von Schulabgänger:innen mit MSA. Zwar liegen die Quoten mit rund 110% immer noch auf einem hohen, überdurchschnittlichen Niveau, allerdings ist der Rückgang um 50 Prozentpunkte bzw. ein Drittel deutlich stärker als im Bundesdurchschnitt, wo sich zuletzt ein leichter Anstieg zeigte, bedingt durch eine recht positive Entwicklung bei den schulischen Ausbildungen.

Vergleichbar deutlich ist der Rückgang der ÜGQ auch bei Jugendlichen mit HSA, die von 190% 2010 auf etwa 125% zurückging. Der Anstieg ist hier – wie auch nachstehend – darauf zurückzuführen, dass im demografischen Wandel ein Teil der Schulabgänger:innen in einem der Folgejahre nach dem Schulabschluss einen Ausbildungsplatz erhalten hat und damit die Quote erhöht hat. Nachdem dieser „Nachzüglereffekt“ vorbei war, sanken die Quoten wieder ab. Wenn hier allerdings auch weiterhin, und zwar sowohl bei Jugendlichen mit MSA als auch HSA, Werte von über 100% erreicht werden, dann legt dies nahe, dass neben Schulabgänger:innen aus Vorjahren insbesondere auch die Zuwanderung von Auszubildenden aus anderen (Bundes-) Ländern eine wichtige Rolle spielt.

Im bundesweiten Vergleich sind die ÜGQ von Jugendlichen mit HSA und MSA in qualifizierende Berufsausbildung überdurchschnittlich hoch; das gilt sowohl für die duale wie für die schulische Ausbildung. Demgegenüber sind die Quoten für Studienberechtigte wie für Jugendliche ohne Schulabschluss unterdurchschnittlich.

Abgesehen von einem kleinen Segment an Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen, das in den letzten Jahren relativ stabil war, münden die Jugendlichen, die keine qualifizierende Ausbildung bekommen haben, vor allem in nicht qualifizierende Maßnahmen des ÜGS bzw. der Bundesagentur für Arbeit ein. Wenig überraschend korrelieren die ÜGQ stark negativ mit dem Abschlussniveau. D.h. der Anteilswert steigt jeweils überproportional, je niedriger der Schulabschluss ist. Von durchgängig über 100% bei denjenigen ohne Schulabschluss geht es über Werte von zuletzt i.d.R. 20% bis 25% für Personen mit HSA auf unter 5% bei denjenigen mit MSA. Hierbei sind insbesondere die Werte für diejenigen ohne und mit (Haupt-) Schulabschluss deutlich unterdurchschnittlich.

6 Anhang

6.1 Demografische Entwicklung

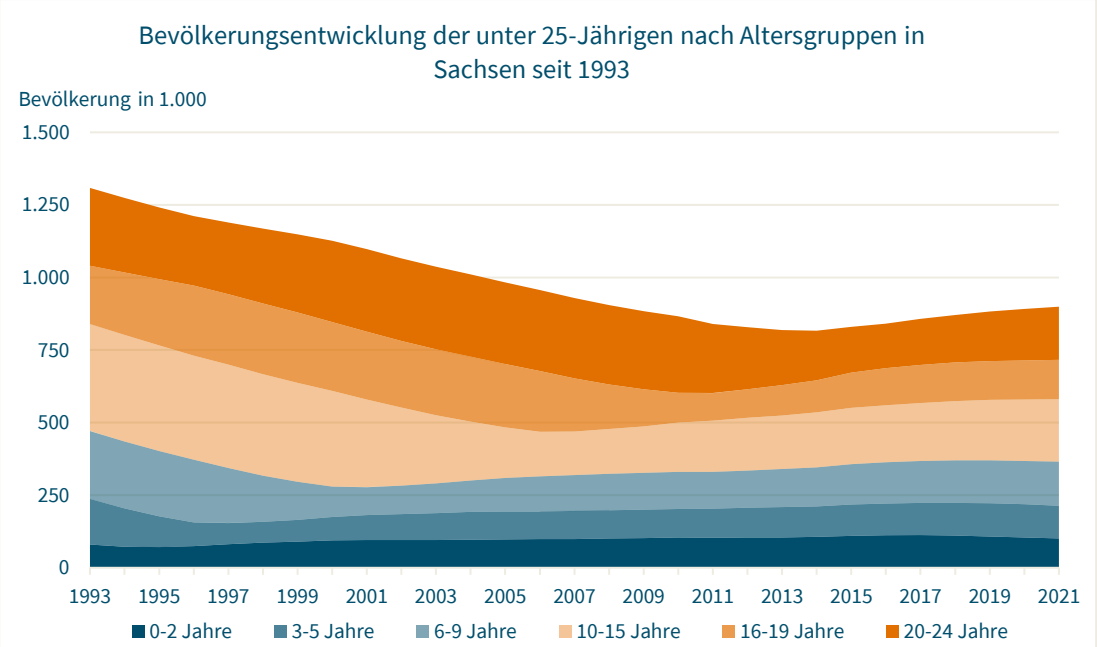


Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Sachsen seit 1993

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse

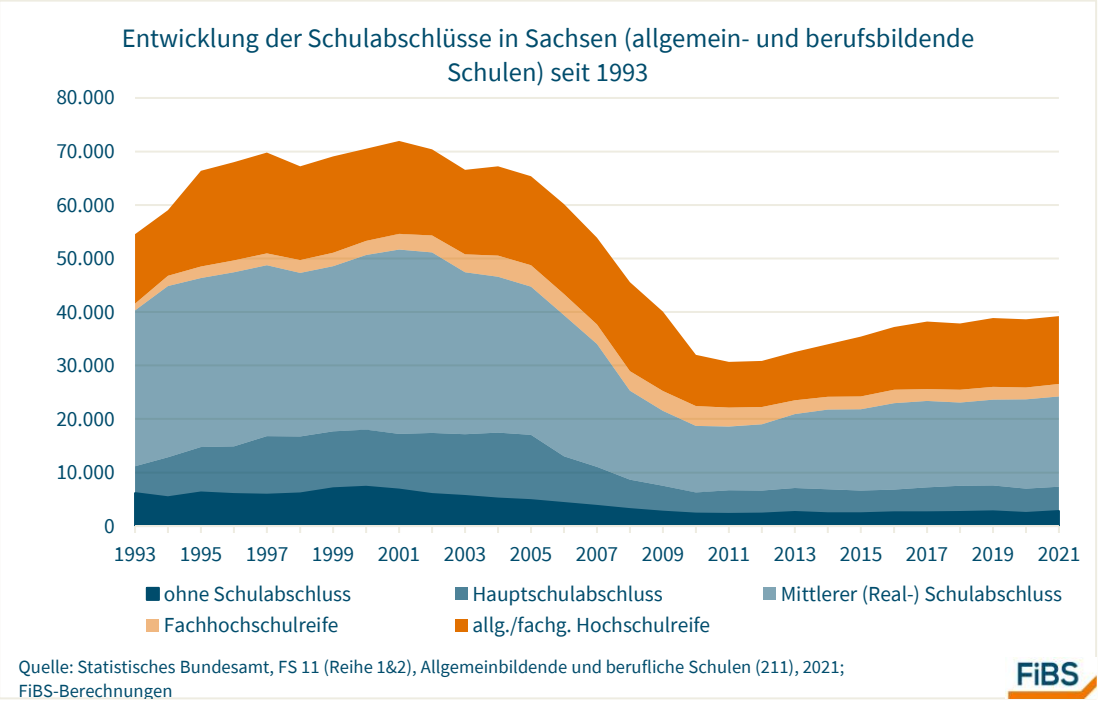
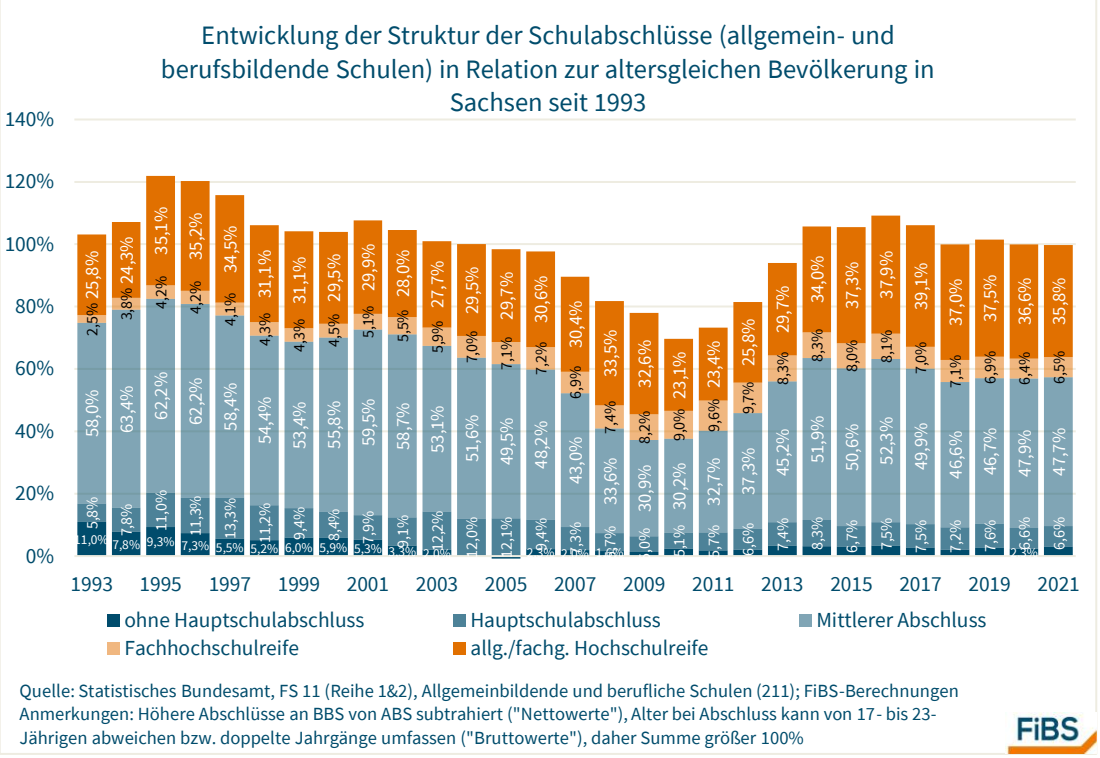


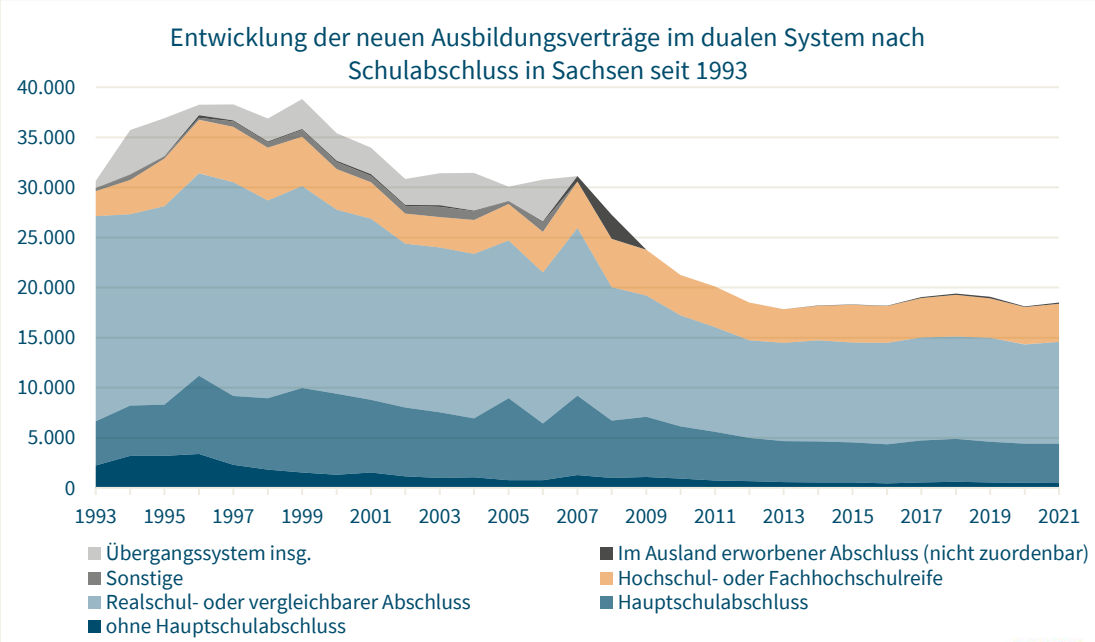
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Sachsen (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 1&2), Allgemeinbildende und berufliche Schulen (211); FiBS-Berechnungen
Anmerkungen: Höhere Abschlüsse an BBS von ABS subtrahiert ("Nettowerte"), Alter bei Abschluss kann von 17- bis 23-Jährigen abweichen bzw. doppelte Jahrgänge umfassen ("Bruttowerte"), daher Summe größer 100%

Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Sachsen seit 1993

6.3 Duale Ausbildung



Quelle: BIBB, DAZUBI, 1993-2020; Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 3), 2021; FiBS-Berechnungen

Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Sachsen seit 1993

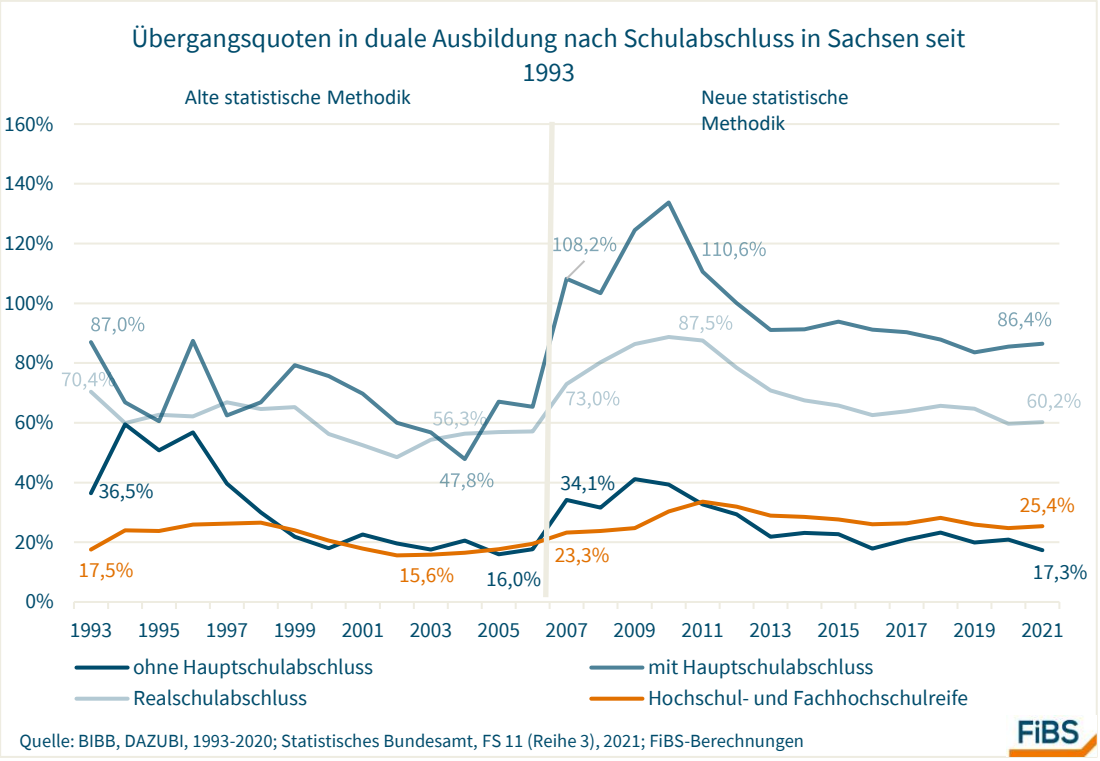


Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen seit 1993

6.4 Schulberufssystem

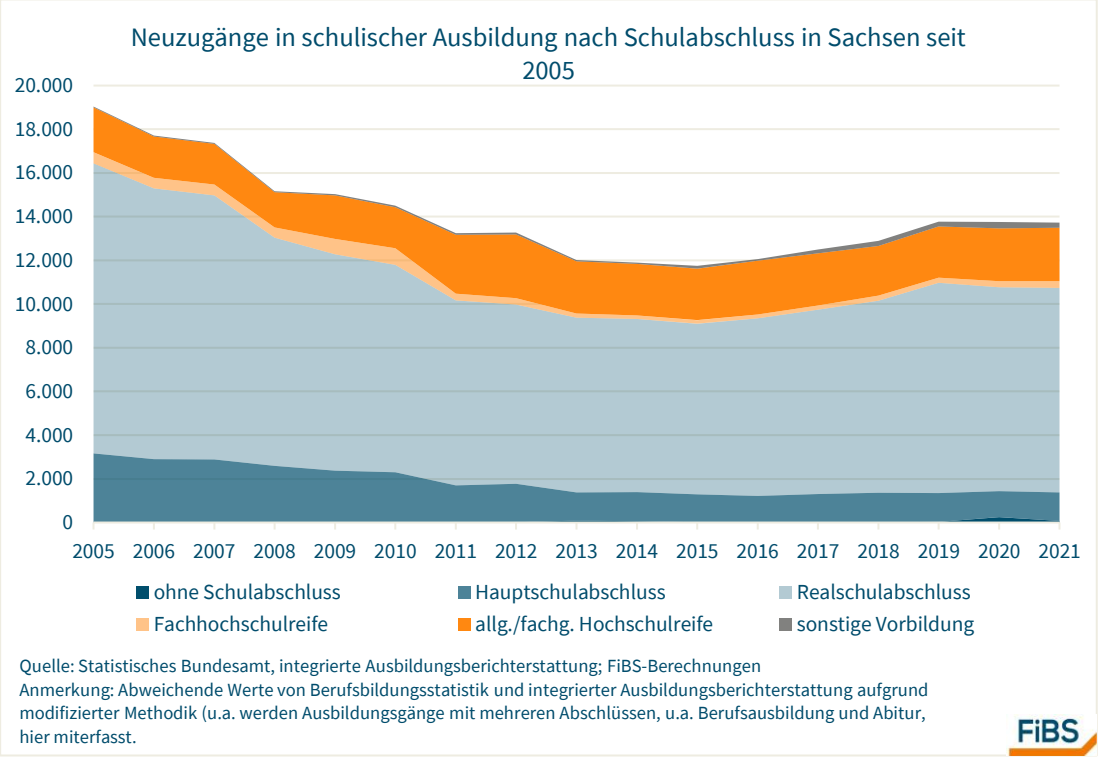


Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen seit 2005

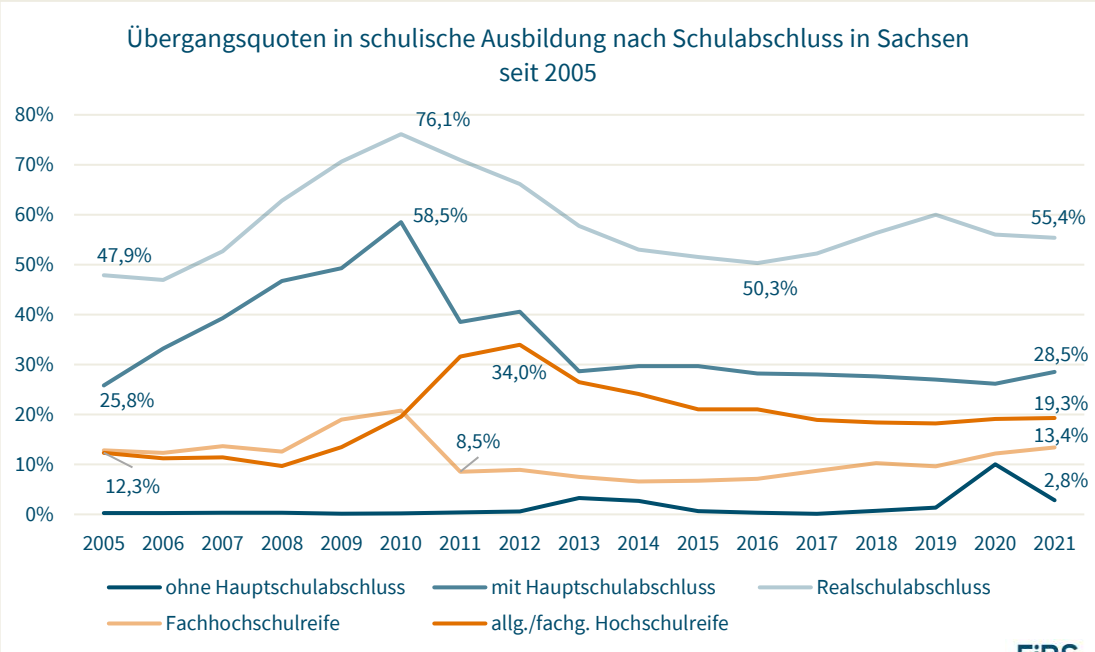


Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen seit 2005

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

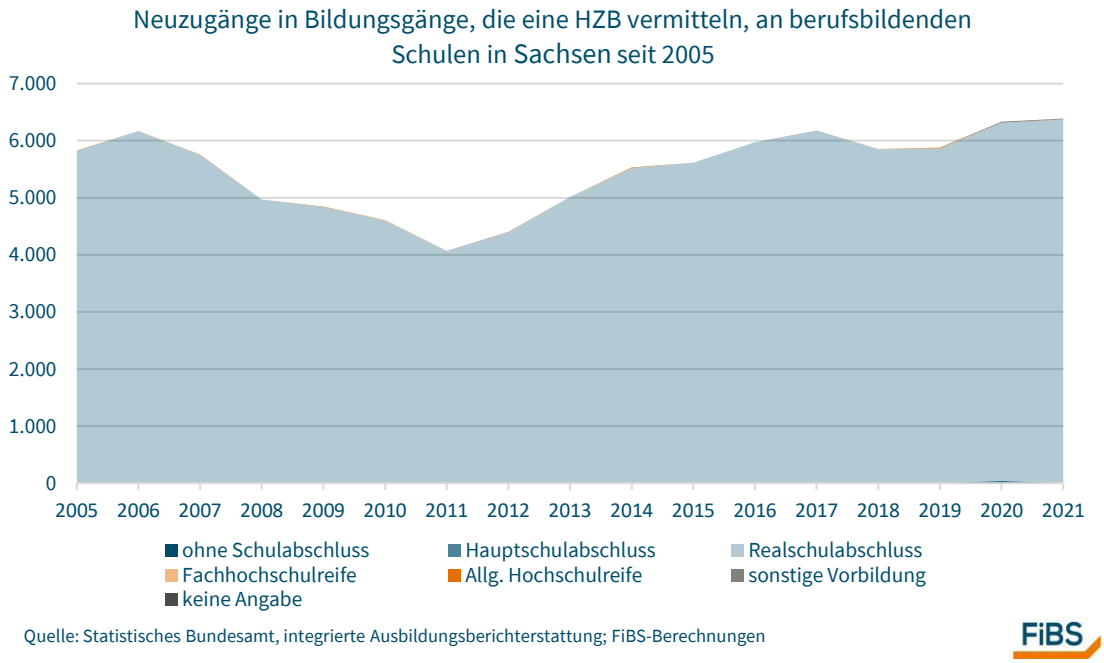


Abbildung 20: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Sachsen seit 2005

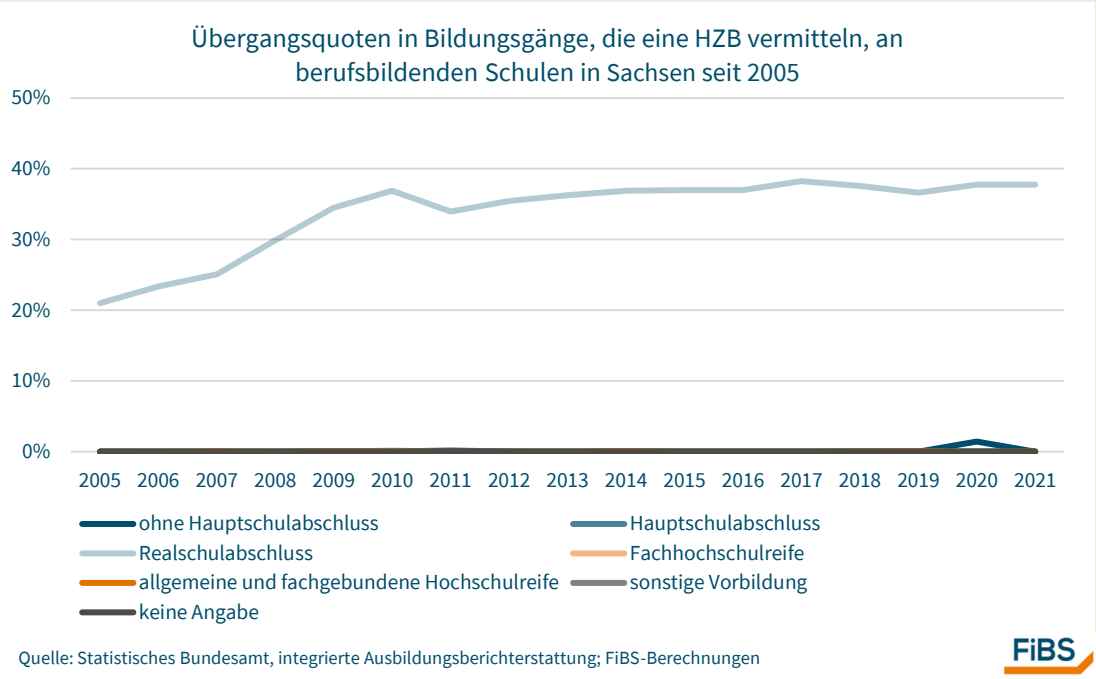


Abbildung 21: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Sachsen seit 2005

7 Glossar

Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen umfassen in der vorliegenden Analyse jene Regel- und Sonderschulen, welche zu einem allgemeinbildenden -> Schulabschluss jedoch nicht zu einem Berufsabschluss führen. Dazu zählen Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs.
Anrechenbarkeit auf (Duale) Ausbildung	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor können auf eine zukünftige Duale Ausbildung angerechnet werden. Diese, auch grundbildende Maßnahmen genannt, finden an Berufsfachschulen bzw. im Berufsgrundbildungsjahr (in vollzeitschulischer Form) statt.
Ausbildung (berufliche)	Unter dem Oberbegriff Ausbildung bzw. berufliche Ausbildung werden in der vorliegenden Studie immer – und ausschließlich – die vollqualifizierenden beruflichen Ausbildungen subsummiert. Sofern nicht explizit auf einen der beiden Teilbereiche, dual bzw. schulisch, begrenzt, bezieht sich der Begriff (berufliche) Ausbildung gleichermaßen auf die beiden Teilbereiche. Im Folgenden wird (berufliche) Ausbildung auch als *qualifizierende Ausbildung* bezeichnet. Eine Ausbildung kann vorzeitig beendet werden (Ausbildungsabbruch). Dies muss jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Ausbildung endgültig abgebrochen wird, sondern sie kann in einem anderen Unternehmen ebenso fortgeführt wie in einem anderen Beruf wieder aufgenommen werden.
Ausbildungsgrad	Der Ausbildungsgrad setzt die Zahl der Jugendlichen, die einen (beruflichen) Ausbildungsplatz erhalten haben in Relation zur durchschnittlichen Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung. Die durchschnittliche Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der 17- bis 23-Jährigen durch die Anzahl der Altersjahre, also sieben, dividiert wird.
Berufsbildende Schulen	An den berufsbildenden Schulen erfolgen -> berufliche Ausbildungen und Maßnahmen des -> Übergangssektors. Folgende Institutionen zählen zu berufsbildenden Schulen: Teilzeit-Berufsschulen (des dualen Systems), Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen, Fachschulen, Fachakademien und Schulen des Gesundheitswesens.

Datensystem Auszubildende (DAZUBI)	Das Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) beinhaltet Basisdaten und Kennzahlen zu Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten der dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Die Daten stammen aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In wenigen Fällen kann es dazu kommen, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die Zahlen der Berufsbildungsstatistik im Rahmen der Verarbeitung im DAZUBI gerundet werden und leicht von der Berufsbildungsstatistik (veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt) abweichen.
Demografischer Wandel	Der Begriff „demografischer Wandel“ wird in dieser Studie vor allem in Bezug auf die starke Verkleinerung der relevanten Altersgruppen in den ostdeutschen Flächenländern aufgrund des Geburtenknicks nach der Wiedervereinigung verwendet. Während der Jahre 2008 bis 2013 bzw. 2015 reduzierte sich die Zahl der Schulabgänger:innen um über 50%. Anschließend gab es eine Stabilisierung auf einem leicht erhöhten Niveau bzw. ein leichtes Wachstum, das sich auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.
Duale Ausbildung	Die duale Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung. Sie findet an zwei Lernorten statt, im Ausbildungsbetrieb und in einer berufsbildenden Schule. Mit dem Ausbildungsbetrieb wird hierfür ein Ausbildungsvertrag aufgesetzt. Die vorliegenden Daten stammen aus dem -> Datensystem Auszubildende (DAZUBI).
Erster (Haupt-) Schulabschluss (HSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 9. bzw. 10. Klasse im Bereich der Sekundarstufe I erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Hauptschulabschluss, Sekundarabschluss I, Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, Abschluss der Mittelschule, Berufs(bildungs)reife, aber auch deren erweiterte und qualifizierende Form oder Berufsreife bezeichnet. Der Erste (Haupt-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter im Berufsvorbereitungsjahr, an Berufsschulen, Berufsfachschulen und in Teilen an Fachschulen.
Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)	Integration verschiedener amtlicher Statistiken zur systematischen und vollständigen Darstellung des Ausbildungsgeschehens im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die iABE beinhaltet vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangssektor, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium.

Mittlerer (Real-) Schulabschluss (MSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 10. Klasse sowie mit der Versetzung in die 11. Klasse eines Gymnasiums erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Mittlerer Schulabschluss, Mittlere Reife, Mittlerer Bildungsabschluss, Mittlerer Abschluss, (qualifizierender) Sekundarschulabschluss oder Realschulabschluss bezeichnet. Der Mittlere (Real-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen, Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.
Nachholen von Schulabschlüssen	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor dienen zum Nachholen von allgemeinbildenden -> Schulabschlüssen bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht. Diese Maßnahmen haben als Ziel: allgemeine Schulabschlüsse der Sek. I. Sie finden an Berufsfachschulen statt und besitzen keine Möglichkeit der -> Anrechnung auf eine (Duale) Ausbildung.
NEETs	Die NEETs (not in education, employment, or training) sind junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeinbildende oder berufliche Ausbildung absolvieren.
Nicht-qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor ohne formale Anerkennung. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Ohne Schulabschluss	Personen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss, d.h. ohne -> Ersten (Haupt-) Schulabschluss, verlassen haben. Viele von ihnen holen diesen Schulabschluss jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, meist an einer Berufsschule nach (-> Nachholen von Schulabschlüssen).
Partiell qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor, die auf das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses abzielen oder in Teilen auf eine spätere berufliche Ausbildung angerechnet werden können. In anderen Quellen werden sie auch teilqualifizierende Maßnahmen genannt. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Schulabschluss	Der Schulabschluss ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss einer Person zum Erhebungszeitpunkt. Wir orientieren uns im Folgenden an der Zuordnung des statistischen Bundesamtes (siehe dazu insbesondere die Fachserie 11, Reihe 1 und 2).

Schulische Ausbildung	Die schulische Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung und findet – mit Ausnahme von Praktika – in ihrer gesamten Zeitspanne an einer beruflichen Schule, genauer an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen oder Schulen des Gesundheitswesens statt. Schulische Ausbildungen werden zwar auch vollzeitschulische Ausbildungen genannt; dies ist jedoch nicht mehr korrekt, da es zunehmend auch berufsbegleitende Ausbildungen gibt, die – wie im Prinzip auch die duale Ausbildung – gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung bzw. Kindertageseinrichtung sowie in der Berufsschule erfolgen. Sie haben in Ländern bisweilen unterschiedliche Namen, z.B. praxisintegrierte oder berufsbegleitende Ausbildung.
Studienberechtigung (auch HZB)	Ein allgemeinbildender Abschluss in der Sekundarstufe II, welcher als formale Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (*Fachhochschulreife*) oder an allen Hochschulen (*allgemeine* oder *fachgebundene Hochschulreife*) dient. Die Studienberechtigung wird auch als Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezeichnet.
Übergangsquote (ÜGQ)	Die Übergangsquote wird berechnet aus der Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen (nach ihrem höchsten -> Schulabschluss), die einen Bildungsgang beginnen, und der Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleich Schulabschluss im gleichen Kalenderjahr. Es wird also z.B. die Zahl der Studienberechtigten, die einen dualen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, zur Zahl der Studienberechtigten an allgemein- und berufsbildenden Schulen des entsprechenden Kalenderjahres ins Verhältnis gesetzt. Hierbei spielt es keine Rolle, wann dieser Schulabschluss erworben wurde. Werte von über 100% ergeben sich dadurch, dass in dem jeweiligen Jahr mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss eine Ausbildung aufnehmen als im gleichen Jahr die Schule verlassen. In diesem Fall haben z.B. Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den Schulabschluss erworben haben, oder aus einem anderen (Bundes-) Land zugewandert sind. Der wesentliche Mehrwert dieses Vorgehens ist, dass dadurch die Auswirkungen struktureller Verschiebungen zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen herausgerechnet und die Veränderungen in Ausbildung oder die Teilbereiche des -> Übergangssektors ausschließlich innerhalb der jeweiligen Schulabschlüsse betrachtet werden können. Die strukturellen

	Verschiebungen zwischen den Schulabschlüssen kommen als weitere Betrachtungsebene hinzu. Die Analyse wird dadurch differenzierter und präziser.
Übergangssektor (ÜGS)	Der Übergangsektor ist der dritte Sektor der beruflichen Bildung, neben der -> dualen Ausbildung und der -> schulischen Ausbildung, welcher hingegen nicht zu einem qualifizierenden Ausbildungsabschluss führt. Er zielt insbesondere auf die Verbesserung der Kompetenzen von jenen Jugendlichen ab, die nicht in eine Ausbildung einmünden. Der Übergangssektor wird bisweilen auch als Übergangssystem bezeichnet, obwohl er kein System im engeren Sinne ist.

8 Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld. (https://doi.org/10.3278/6001820hw)

BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2022). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Dohmen, D., Hurrelmann, K.,Yelubayeva, G. (2020). Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Berlin: FiBS-Forum Nr. 76. (https://www.fibs.eu/fileadmin/dev/FiBS-Forum_076_Generation_Corona_210322_final_mit_Deckblatt.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023a). Monitor Ausbildungschancen 2023: Gesamtbericht Deutschland. 2., erweiterte Auflage. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2023012).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023b). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Baden-Württemberg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023c). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bayern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023d). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Berlin. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023e). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Brandenburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023f). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bremen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023g). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hamburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023h). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hessen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023i). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023j). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Niedersachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023k). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Nordrhein-Westfalen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023l). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Rheinland-Pfalz. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023m). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Saarland. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023n). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen-Anhalt. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023o). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Schleswig-Holstein. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023p). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Thüringen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Yelubayeva, G., Firzlaff C. & Cordes, M. (2020). Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten. Berlin: FiBS-Forum Nr. 75. (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/FiBS_Forum_075_Jugendarbeitslosigkeit_in_Deutschland_final_erg.pdf).

Fitzenberger, B., Heusler, A., Houštecká, A. & Wicht, L. (2022). Stellenangebot, Bewerbungen und neue Ausbildungsverträge: Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt nehmen in der Corona-Krise weiter zu: IAB-Kurzbericht 19/2022. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. (https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2219).

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Sachsen seit 2002 10
Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen seit 2002 11
Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Sachsen seit 2005 13
Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Sachsen seit 2005 14
Abbildung 5: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf duale Ausbildung in Sachsen seit 2005 15
Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Sachsen seit 2005 16
Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors in Sachsen seit 2005 17
Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Sachsen seit 2005 18
Abbildung 9: Übergangsquoten von Studienberechtigten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen seit 2005 19
Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen seit 2005 20
Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen seit 2005 21
Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen seit 2005 22
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Sachsen seit 1993 24
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Sachsen (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993 24
Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Sachsen seit 1993 25
Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Sachsen seit 1993 25
Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen seit 1993 26
Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen seit 2005 26
Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen seit 2005 27
Abbildung 20: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Sachsen seit 2005 27
Abbildung 21: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Sachsen seit 2005 28

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29